

PIA MECKLENFELD

LIBER CONFRATERNITATIS BEATAE MARIAE
DE ANIMA TEUTONICORUM DE URBE

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

66. Supplementband

PIA MECKLENFELD

LIBER CONFRATERNITATIS BEATAE MARIAE
DE ANIMA TEUTONICORUM DE URBE

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

PIA MECKLENFELD

LIBER CONFRATERNITATIS
BEATAE MARIAE
DE ANIMA TEUTONICORUM
DE URBE

FORSCHUNGEN ZUM BRUDERSCHAFTSBUCH
VON SANTA MARIA DELL'ANIMA

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

(= Osnabrück, Univ. Diss. 2017)

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Kirchendecke S. Maria dell'Anima, Rom

(Foto Stephan Kölliker/www.artaphot.ch)

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38766-1

Inhalt

Vorwort	9
Abkürzungs- und Siglenverzeichnis	11
Quellen und Literatur	
1. Quellen	12
1.1 Ungedruckt	12
1.2 Gedruckt	12
2. Literatur	14
3. Elektronische Ressourcen und E-Books	30
Einleitung	
1. Forschungsstand	31
1.1 Santa Maria dell'Anima als „deutsche Nationalkirche“	31
1.2 Der <i>Liber Confraternitatis</i> : Editionen und Quellenbewertung	39
2. Zielsetzung und Quellen	55
I. Zur Entwicklung der Anima-Bruderschaft im 15. Jahrhundert	
1. Anfänge und kanonische Errichtung des Anima-Hospitals	59
2. Gründung der Bruderschaft	68
3. Statuten	72
3.1 Liturgisches Leben	72
3.2 Hospital	77
3.3 Provisoren	80
4. Mitglieder der Bruderschaft	86
4.1 Mitgliederstruktur und -zahl	86
4.2 Soziale Zusammensetzung	89
5. „Deutsche“ Bruderschaften im Rom der Renaissance	91
5.1 Bruderschaft des Campo Santo Teutonico	91
5.2 Bäcker-, Schuster- und Weberbruderschaft	95

Inhalt

II. Kodikologisch-paläographische Befunde zur Anlage des <i>Liber Confraternitatis</i>	
1. Einband	102
2. Paginierungen und Folierungen	105
3. Lagen	112
4. Liniierung	120
5. Anlagebestand	125
5.1 Kodikologische Entwicklung	125
5.2 Hand A	139
5.2.1 Beschreibung	139
5.2.2 Datierung	144
5.2.3 Bemerkungen zu Entstehungskontext und Identifizierung	161
5.3 Heinrich Marwede	173
5.3.1 Beschreibung	173
5.3.2 Datierung	178
6. Spätere Einlagen	190
III. Die Namenslisten des Codex	
1. Anlagebestand	196
1.1 Hand A	196
1.1.1 Namensliste verstorbener Geistlicher und Kurialer (VII).	196
1.1.2 Namensliste lebender Laien (VIII)	220
1.1.3 Namensliste verstorbener Laien (IX)	235
1.2 Überlegungen zur Vorlage der Hand A	240
1.3 Marwede	245
1.3.1 Papstliste (I)	245
1.3.2 Namensliste der römisch-deutschen Kaiser und Könige (II)	249
1.3.3 Namensliste hoher geistlicher Würdenträger und Kurialer (III)	256
1.3.4 Namensliste weltlicher Herrscher (IV)	273
1.3.5 Namensliste Geistlicher und Kurialer I (V)	277
1.3.6 Namensliste Geistlicher und Kurialer II (VI)	298
2. Nachträge	320
2.1 Namensliste verstorbener Geistlicher und Kurialer (VII)	320
2.2 Namensliste lebender Laien (VIII)	326
2.3 Namensliste verstorbener Laien (IX)	328
2.4 Papstliste (I)	330
2.5 Namensliste der römisch-deutschen Kaiser und Könige (II)	335
2.6 Namensliste hoher geistlicher Würdenträger und Kurialer (III)	340

Inhalt

2.7 Namensliste weltlicher Herrscher (IV)	345
2.8 Namensliste Geistlicher und Kurialer I (V)	348
2.9 Namensliste Geistlicher und Kurialer II (VI)	351
Zusammenführung	
Der <i>Liber Confraternitatis</i> als Memorialüberlieferung	
1. Die Anlage der Jahre 1448/1449	356
1.1 Aufbau	356
1.2 Die Entstehung im Kontext der Mitgliederverzeichnisse „deutscher“ Bruderschaften	367
2. Die Neuanlage Heinrich Marweddes	375
3. Das Bruderschaftsbuch im ausgehenden 15. Jahrhundert	383
Ausblick	
Der <i>Liber Confraternitatis</i> im Übergang zur Neuzeit	391
Tafeln	397

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt eine überarbeitete Fassung meiner im Sommersemester 2017 am Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück unter dem Titel „Der Liber Confraternitatis der Bruderschaft von S. Maria dell’Anima in Rom“ eingereichten Dissertationsschrift dar. Mit der Publikation kommt ein jahrelanger Entstehungsprozess zum Ende, der seinen Ausgangspunkt bereits während meiner Studienzeit in Rom in den Jahren 2014/15 genommen hat und währenddessen ich von unterschiedlicher Seite vielerlei fachlichen Rat und Hilfe, aber auch persönlichen Zuspruch erfahren durfte. Für diese unverzichtbare Unterstützung möchte ich danken.

Für die Betreuung meines Promotionsverfahrens bin ich meinem Lehrer Prof. Dr. Thomas Vogtherr den größten Dank schuldig. Er, der mich bereits während meiner gesamten Studienzeit förderte und in meinem Vorhaben des Auslandsstudiums bestärkte, hat diese Arbeit nach meiner Rückkehr aus Rom nicht nur über Jahre hinweg fachlich begleitet, sondern mir auch die für das Gelingen zuweilen notwendige persönliche Ermutigung zugesprochen. Ebenso danke ich Prof. Dr. Michael Matheus für die freundliche Übernahme des Zweitgutachtens.

Prof. Dr. Stefan Heid danke ich als Herausgeber der Römischen Quartalschrift für die Aufnahme meiner Arbeit in die Ergänzungsreihe und die diesbezügliche herzliche Betreuung der Drucklegung. Zugleich möchte ich ihm auch für die Dozentur seines jährlichen Romseminars an der Päpstlichen Universität Hl. Thomas von Aquin danken, im Zuge dessen sich die Idee zu dieser Arbeit erstmals entwickelte. Auch sei ihm für den mir gewährten Zugang zum Archiv des Campo Santo Teutonico gedankt.

Als Mitgliedern der Promotionskommission gebührt Prof. Dr. Christoph Rass und Prof. Dr. Christiane Kunst sowie Tanja Kalmage Dank. Überdies möchte ich Prof. Dr. Christiane Kunst in ihrer Funktion als Vorsitzende der Zentralen Kommission für Gleichstellung der Universität Osnabrück für die Gewährung eines Promotionsstipendiums aus dem Pool Frauenförderung danken, ohne das die Arbeit nicht hätte abgeschlossen werden können.

Für die Möglichkeit, das Bruderschaftsbuch in den Räumen der Anima zu untersuchen, bin ich dem Rektor des Päpstlichen Instituts S. Maria dell’Anima Msgr. Dr. Franz Xaver Brandmayr zu großem Dank verpflichtet. Während ungezählter Tage im Archiv der Anima und in vielerlei Telefongesprächen zwischen Deutschland und Rom konnte ich zudem stets auf die fachkundige wie herzliche Unterstützung von Dr. Johan Ickx, dem leitenden Archivar der Anima,

bauen. Ihm, Dr. Andrea Pagano sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Verwaltung des PISMA ist es zu verdanken, dass mir auch abseits der regulären Öffnungszeiten stets ein flexibler Zugang zum Archiv ermöglicht wurde. Dafür danke ich ausdrücklich.

Meine Arbeit wurde nicht zuletzt durch die Umgebung des Foyers von S. Maria dell'Anima geprägt, das ich während meiner Zeit in Rom mein Zuhause nennen durfte. Vor allem der früheren Leiterin Cornelia Passlick, mit der mich die gemeinsame Heimat Vechta verbindet, sowie auch den übrigen Frauen des missionsbenediktinischen Säkularinstituts St. Bonifatius danke ich für die warmherzige Aufnahme. Meinen ehemaligen Mitbewohnerinnen im Foyer danke ich für unvergessliche Erinnerungen an unsere gemeinsamen römischen Tage.

Für Hilfestellungen und motivierende Gespräche in der Phase der Drucklegung bin ich meinen ehemaligen Kollegen am Institut für Mittelalterliche Geschichte der Philipps-Universität Marburg, besonders PD Dr. Otfried Krafft, sehr dankbar.

Zudem möchte ich Simon Stolle für seine wertvolle Hilfe bei Korrekturarbeiten danken.

Meinen Eltern Petra und Hermann Mecklenfeld sowie Matthias Schumacher und Sandra Schnieder-Mecklenfeld danke ich für die zu jeder Zeit uneingeschränkte und selbstlose Unterstützung meines Studienweges. Neben ihnen haben mich Dr. Angelika Ruth Stolle, geb. Gerdesmeyer und insbesondere David Nösing in all den Entstehungsschritten dieser Arbeit mit unendlicher Geduld und liebevoller Ermutigung begleitet. Das, was entstanden ist, konnte nur mit und dank ihnen werden. Dafür danke ich aus tiefem Herzen.

Sie und meine gesamte Familie haben als mein sicherer Rückhalt mehr zum Abschluss dieses Vorhabens beigetragen, als ich in Worten auszudrücken vermag. Stellvertretend für diese Unterstützung sei diese Arbeit meinen verstorbenen Großmüttern Maria Heyng und Christine Mecklenfeld gewidmet, deren Namen ich tragen darf.

Hamburg, im Frühjahr 2019

Pia Maria Christine Mecklenfeld

Einleitung

1. Forschungsstand

1.1 Santa Maria dell'Anima als „deutsche Nationalkirche“

Anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der kanonischen Errichtung von Santa Maria dell'Anima richtete Papst Benedikt XVI. am 12. Mai 2006 ein Grußwort an die Kollegsgemeinschaft und stellte fest, dass „das Institut S. Maria dell'Anima [...] Heimstätte deutschsprachiger Katholiken in Rom [war und ist] – derer, die die Ewige Stadt besuchen, und vor allem für eine beständig große Zahl Christgläubiger deutscher Zunge, die hier leben und arbeiten“¹. Die vom inzwischen emeritierten Papst in diesem Grußwort als „geistliche Heimat“ der „Katholiken aus den Ländern deutscher Zunge“ umschriebene Einrichtung ist seit 1859 kirchenrechtlich unter dem Titel *Pontificio Istituto Teutonico di S. Maria dell'Anima* als Päpstliches Institut² organisiert³ und allgemein kurz als „Anima“ bekannt.⁴ Das Päpstliche Institut Santa Maria dell'Anima (PISMA) vereint heute die deutschsprachige katholische Pfarrgemeinde in Rom⁵, ein Priesterkolleg⁶

¹ Benedikt XVI.: Ansprache anlässlich der Kanonischen Errichtung von „Santa Maria dell'Anima“ vor 600 Jahren am 12. Mai 2006. [https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2006/may/documents/hf_ben-xvi_spe_20060512_s-maria-anima.pdf], S. 1–2, hier S. 1.

² Vgl. zu Instituten päpstlichen Rechts den Can. 589 des CIC: Codex Des Kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis, hrsg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe von Luxemburg und von Straßburg sowie der Bischöfe von Bozen-Brixen, von Lüttich und von Metz, 7. Auflage, Kevelaer 2012, S. 271.

³ Zur Sacra Visita und Einrichtung der Anima als Päpstlichem Institut vgl. Josef Lenzenweger: *Sancta Maria de Anima. Erste und Zweite Gründung*, hrsg. im Auftrag der Anima, Wien/Rom 1959, S. 45–65, insb. S. 63; Tobias Daniels: *Santa Maria dell'Anima in Geschichte und Gegenwart*. In: Päpstliches Institut S. Maria dell'Anima (Hrsg.): *Festschrift zu ihrem 600-jährigen Bestehen*. Rom 2006, S. 17–76, hier S. 55 ff.

⁴ Zum Namen „Anima“ vgl. Joseph Schmidlin: *Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell'Anima*. Freiburg i. Br./Wien 1906, S. 28 f. Demnach erhielt die Stiftung „in der Regel den Zusatz *de Anima* oder *Animarum*, war also näherhin als „Schutzfrau der Seelen“ bestimmt. [...] Auch heute noch wird sie kurzweg Anima genannt“.

⁵ Vgl. Daniels, *Anima*, S. 72.

⁶ Vgl. zur Gründung des Priesterkollegs im Zuge der Sacra Visita ebd., S. 55 ff.

sowie das sogenannte Foyer⁷ und ist mit einer Bruderschaft gleichen Namens verbunden.⁸

Das PISMA geht auf eine Hospitalstiftung⁹ des 14. Jahrhunderts zurück, die erstmals 1398 als Hospital der *personarum nationis Alamanorum ad honorem et sub vocabulo beatae Mariae animarum*¹⁰ urkundliche Erwähnung gefunden hat. Die heute wieder bestehende Bruderschaft von S. Maria dell’Anima übernahm als Trägergruppe schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts Sorge für dieses Hospital.¹¹

Mit der Bezeichnung Anima wird heute jedoch nicht primär das vormalige Hospital oder die Bruderschaft in Verbindung gebracht, sondern vielmehr ist die Einrichtung nach Einschätzung Schulz’ terminologisch vornehmlich „als deutsche Nationalkirche im allgemeinen historischen Bewußtsein des deutschen Bildungsbürgers verankert“¹². Der Terminus der „Nationalkirche“ ist als Ergebnis eines Geschichtsbildes einzuordnen, das auf Grundlage eines anachronistischen Verständnisses des *natio*-Begriffes die Bestimmung der Hospitaleinrichtung für Personen *nationis Alamanorum*¹³ mit modernen nationalstaatlichen Vorstellungen aufgeladen und diese gleichsam auf den Kirchenbau projiziert hat. Die Grundlage dieser Projektion wurde nach Berbée durch eine Fülle von Publikationen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts zur Geschichte der

⁷ Das Foyer der Anima hat nach Eigenaussage „die Aufgabe, ein Begegnungszentrum für junge Menschen aus Europa zu sein, die sich für kürzere oder längere Zeit in Rom aufhalten“. Zitiert nach: [http://www.pisma.it/wordpress/wer-wir-sind/foyer/], letzter Zugriff am 31. Dezember 2018.

⁸ Vgl. Internetauftritt der Anima-Bruderschaft: [http://www.animabruderschaft.com/].

⁹ Zum Stiftungsbegriff im Mittelalter vgl. Michael Borgolte: *Stiftung und Memoria*. Hrsg. von Tillmann Lohse (Stiftungsgeschichten 10), Berlin 2012, insb. S. 23 ff.; zur Einführung in das spätmittelalterliche Hospitalswesen sei hingewiesen auf: Michael Matheus (Hrsg.): *Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich* (Geschichtliche Landeskunde 56), Stuttgart 2005.

¹⁰ Franz Nagl: *Urkundliches zur Geschichte der Anima in Rom*. In: Franz Nagl/Alois Lang: *Mitteilungen aus dem Archiv des deutschen Nationalhospizes S. Maria dell’Anima in Rom*. Als Festgabe zu dessen 500jährigem Jubiläum (RQ, Supplementband 12), Rom 1899, S. 3–89, Nr. 1, S. 58 f., hier S. 58.

¹¹ Vgl. Christiane Schuchard: *Das päpstliche Exemptionsprivileg für das Anima-Hospital vom 21. Mai 1406. Beobachtungen zur Geschichte der Anima im 15. Jahrhundert*. In: Michael Matheus (Hrsg.): *S. Maria dell’Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom*, Berlin/New York 2010, S. 1–20, hier S. 7; Andreas Rehberg: *Die Römer und ihre Hospitäler. Beobachtungen zu den Trägergruppen der Spitalsgründungen in Rom (13.–15. Jahrhundert)*. In: Gisela Drossbach (Hrsg.): *Hospitäler in Mittelalter und Früher Neuzeit. Frankreich, Deutschland und Italien. Eine vergleichende Geschichte/Hôpitaux au Moyen Âge et aux Temps modernes. France, Allemagne et Italie. Une histoire comparée* (Pariser Historische Studien 75), München 2007, S. 225–260, hier S. 249.

¹² Knut Schulz: *Was ist deutsch? Zum Selbstverständnis deutscher Bruderschaften im Rom der Renaissance*. In: Andreas Meyer/Constanze Rendtel/Maria Wittmer-Butsch (Hrsg.): *Päpste, Pilger, Pönitentiarie. Festschrift für Ludwig Schmugge zum 65. Geburtstag*, Tübingen 2004, S. 135–179, hier S. 147.

¹³ Nagl, *Urkundliches*, Nr. 1, S. 58 f., hier S. 58.

Einrichtung geschaffen¹⁴, die in fast beliebiger Auswahl des Zusammenhangs von dem Versuch zeugen, zu belegen, dass bereits die spätmittelalterliche Gründung der Anima in Vorstellung einer verbindenden und dabei großdeutsch gedachten Nationsidee erfolgte.¹⁵

Den Ausgangspunkt zur Geschichtsschreibung der Anima als „deutsche Nationalkirche“ bildete die Neuorganisation der Einrichtung im Zuge der *Sacra Visita* der Jahre 1854 bis 1858¹⁶, die von Lenzenweger nach der Hospitalsgründung des ausgehenden 14. Jahrhunderts als „zweite Gründung“¹⁷ derselben bewertet wurde. Seit 1518 reichsunmittelbar, ging das kaiserliche Protektorat der Anima nach dem Aussterben der Habsburger in männlicher Linie 1740 zunächst auf Maria Theresia persönlich (1742)¹⁸ und 1804 auf das neu gegründete Kaisertum Österreich über.¹⁹ Nachdem sich die Anima unter dem Protektorat des österreichischen Kaisers im beginnenden 19. Jahrhundert zunehmend zur *Chiesa nazionale Austriaca* entwickelte²⁰ und das kaiserliche Auditorat bei der Rota Romana seit 1835 mit einem Italiener besetzt war, der gleichsam als Vorsitzender der Anima-Kongregation fungierte²¹, mehrten sich die Sorgen der Gemeinde, dass die Anima „unter österreichischem Protektorat [...] italienischen Interessen dienstbar gemacht [...] werden [könnte]“²². Kaiser Franz Joseph I. reagierte auf diese Entwicklung schließlich²³ dahingehend, dass er im Frühjahr 1854 zunächst Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl „wegen Zurückführung des Instituts S. Maria dell’Anima in Rom auf seinen ursprünglichen, stiftungsmäßigen Charakter“²⁴ genehmigte²⁵ und im Mai gleichen Jahres schließlich offiziell eine apostolische Visitation erbat.²⁶

¹⁴ Anton Kerschbaumer: Geschichte des deutschen Nationalhospizes Anima in Rom. Wien 1868; Nagl, Urkundliches, S. VII ff.; Thomas Esser: Das deutsche Pilgerhaus S. Maria dell’Anima in Rom. Andenken an die Jubelfeier seines fünfhundertjährigen Bestandes, Rom 1889; George von Graevenitz: Die deutsche Nationalstiftung und Kirche Maria dell’Anima. In: Ders.: Deutsche in Rom. Studien und Skizzen aus elf Jahrhunderten, Leipzig 1902, S. 101–133; Schmidlin, Geschichte; Joseph Lohninger: S. Maria dell’Anima. Die deutsche Nationalkirche in Rom, Rom 1909.

¹⁵ Vgl. Paul Berbée: Von deutscher Nationalgeschichte zu römischer Lokalgeschichte. Der Topos vom „nationalen Pilgerheim“ am Beispiel des deutschen Frauenhospizes St. Andreas in Rom (1372–1431), in: RQ 86 (1991), S. 23–52, hier S. 23.

¹⁶ Vgl. Lenzenweger, Anima, S. 45 ff.; Schmidlin, Geschichte, S. 732 ff.; Berbée, Nationalgeschichte (wie Anm. 15), S. 24 ff.

¹⁷ Lenzenweger, Anima, S. 29.

¹⁸ Vgl. Schmidlin, Geschichte, S. 607 ff.; Anna Hedwig Benna: Die Republik Österreich und Sancta Maria de Anima in Rom (1918–1938). In: MÖStA 31 (1978), S. 463–486, hier S. 466.

¹⁹ Vgl. Daniels, Anima, S. 54.

²⁰ Vgl. Schmidlin, Geschichte, S. 746; Lenzenweger, Anima, S. 45.

²¹ Vgl. Schmidlin, Geschichte, S. 712; Lenzenweger, Anima, S. 29.

²² Lenzenweger, Anima, S. 29. Vgl. dazu Kerschbaumer, Geschichte, S. 53 ff., insb. S. 58; Berbée, Nationalgeschichte, S. 23; Benna, Republik, S. 467.

²³ Vgl. für die Entwicklung bis zur *Sacra Visita*: Schmidlin, Geschichte, S. 732 ff.

²⁴ Zitiert nach Lenzenweger, Anima, S. 42.

²⁵ Vgl. Kerschbaumer, Geschichte, S. 70; Lenzenweger, Anima, S. 42 f.

²⁶ Vgl. Schmidlin, Geschichte, S. 745; Lenzenweger, Anima, S. 45; Berbée, Nationalgeschichte, S. 24 f.

Als „Exekutor dieser Reformbemühungen“²⁷ wirkte der gebürtige Tiroler und seit 1853 als deutscher Prediger und Rektor an der Anima tätige Alois Flir²⁸, der 1854 im Rahmen der *Sacra Visita* mit einer historischen Darstellung zur Geschichte der Anima beauftragt wurde und diese auf Grundlage umfangreicher Archivarbeiten Ende 1855 vorlegen konnte.²⁹ Die Ergebnisse dieser Quellenstudie haben maßgeblichen Eingang in die mit Päpstlichem Breve *Praeclara Instituta* vom 15. März 1859 veröffentlichten Statuten des PISMA gefunden³⁰, wonach „il culto divino [...]; l’ospitalità da prestarsi ai poveri pellegrini tedeschi; non che la sovvenzione con limosine e sussidi ai poveri di quelle Nazioni dimoranti in Roma“³¹ der Zweck der Einrichtung ist. Zwar findet im ersten Artikel der Statuten noch „[k]ein bestimmter Staat“³² Erwähnung, jedoch wird bereits mit dieser dreifachen Zweckbestimmung „deutlich der ‚deutsche‘ Charakter“³³ der Anima betont.³⁴ Der zweite Artikel macht sodann nähere Angaben zu den Herkunftsräumen der *pellegrini tedeschi*, wobei danach „die Angehörigen des Deutschen Bundes, die Belgier und Holländer, soweit sie flämisch oder Holländisch reden, und alle Deutschsprechenden deutscher Abstammung, falls sie nicht ein Spezialinstitut in Rom besitzen [aufnahmeberechtigt sind]“³⁵. Wie Johan Ickx schlussfolgert, „[bemerkt man], wenn man das Päpstliche Breve [...] etwas genauer liest [...] die ‚großdeutsche‘ Orientierung des ersten Rektors Flir“³⁶.

Obgleich das dem Breve zugrundeliegende Manuskript Flirs zur Geschichte der Anima durch seinen frühen Tod im März 1859 unveröffentlicht blieb³⁷, so haben seine Ergebnisse doch Eingang in die 1868 publizierte und durch den von 1860 bis 1861³⁸ an der Anima als Kaplan tätigen Anton Kerschbaumer aus St. Pölten erarbeitete „Geschichte des deutschen Nationalhospizes Anima in

²⁷ Johan Ickx: Das Kolleg von S. Maria dell’Anima und das Frintaneum: kirchliche Alternative oder national verengte Konkurrenz? In: Karl Heinz Frankl/Rupert Klieber (Hrsg.): Das Priesterkolleg St. Augustin „Frintaneum“ in Wien 1816 bis 1918: kirchliche Elite-Bildung für den Donau-Alpen-Adria-Raum, Wien 2008, S. 195–206, hier S. 196.

²⁸ Vgl. Kerschbaumer, Geschichte, S. 87 ff.; Schmidlin, Geschichte, S. 742 ff.; Lenzenweger, Anima, S. 32; Ickx, Kolleg, S. 196 f. Vgl. zu Alois Flir auch Ekkart Sauser: Art. Flir, Alois Kasimir. In: BBKL 20, Nordhausen 2002, Sp. 519–520.

²⁹ Ein erster Entwurf des historischen Abrisses durch Flir dürfte zu Beginn des Oktobers 1855 abgeschlossen worden sein, wobei er seine Arbeit in den Folgejahren fortsetzte. Vgl. dazu Schmidlin, Geschichte, S. 751, Anm. 1. Vgl. auch Kerschbaumer, Geschichte, S. 72 f.; Lenzenweger, Anima, S. 48 f.; Berbée, Nationalgeschichte, S. 24.

³⁰ Vgl. Ickx, Kolleg, S. 197 ff.

³¹ Zitiert nach Nagl, Urkundliches, S. 81.

³² Ickx, Kolleg, S. 197.

³³ Ebd.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Übersetzung durch Ickx, Kolleg, S. 197.

³⁶ Ebd.

³⁷ Vorarbeiten und Manuskripte der Abhandlung Flirs sind noch heute im Archiv der Anima verwahrt. Vgl. ASMA, Rektoren: J 12, fol. 414–588.

³⁸ Constant von Wurzbach: Art. Kerschbaumer, Anton. In: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 11, Wien 1864, S. 196–198, hier S. 197.

Rom“³⁹ gefunden.⁴⁰ In programmatischer Korrelation der Anima mit einer teologischen Perspektive deutscher Nationswerdung im Mittelalter leitet Kerschbaumer seine „Geschichte der Anima“⁴¹ mit den folgenden Worten ein: „Das deutsche Nationalhospiz zu Rom, bekannt unter dem Namen Anima, bildete durch fünfthalbhundert Jahre den Mittelpunkt der Deutschen zu Rom. Von dem Jahre seiner Gründung bis zur Stunde hat dasselbe verschiedene Phasen durchlaufen; denn die Geschicke Deutschlands haben auf seine Entwicklung merkbaren Einfluß genommen – es hat die Leiden und Freuden des Vaterlandes im electricen Pulse mitempfunden. Eine Geschichte der Anima lag schon lange in den stillen Wünschen deutscher Patrioten“⁴².

Das schon in der Darstellung Kerschbauers von 1868 überdeutlich gezeichnete Verständnis der Anima als großdeutsch verstandene „Nationalkirche“ bzw. „Nationalhospiz“ wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gleichsam durch den allgemeinen zeithistorischen Kontext des Ultramontanismus gestützt⁴³ und nicht zuletzt durch den Umstand befördert, dass die deutsche Nationalstaatsgründung von 1871 als kleindeutsche und damit auch mehrheitlich protestantisch geprägte Lösung erfolgte, und eine in der Gründung der Anima vermeintlich schon im Mittelalter zu belegende Nationsidee somit auch von katholischer Warte als historisch determiniert nachgewiesen werden sollte.⁴⁴ Auch wenn die Vorstellung eines rein protestantisch geprägten Bildungsbürgertums im wilhelminischen Kaiserreich wissenschaftlich widerlegt ist⁴⁵, muss die in der Einrichtung der Anima vermeintlich belegte historische Kontinuität einer katholisch geprägten Nationsidee für katholische Historiker umso bedeutungsmächtiger gewirkt haben, als „in den Augen protestantischer Geschichtsbildner [...] der Nationalstaat von 1871 die Überwindung der Reichstraditionen [sym-

³⁹ Kerschbaumer, *Geschichte*.

⁴⁰ Spatzenegger kommt zu dem Ergebnis, dass „spätere Autoren [...] von diesen Manuskripten Flirs entscheidend profitiert [haben]“. Zitiert nach: Hans Spatzenegger: *Das Archiv von Santa Maria dell'Anima in Rom*. In: *RHM* 25 (1983), S. 109–163, hier S. 122. Kerschbaumer selbst (*Geschichte*, S. 94) führt pathetisch aus, dass vor der Grabstätte Flirs in der Gruft der Anima in ihm „der Entschluß [reifte,] Flir's Gedanken aufzunehmen und auszuführen, nämlich die ‚Geschichte der Anima‘ zu schreiben. Darin, so dachte ich, dürfte er sein schönstes und wohlverdientes Ehrenkenmal finden“. Das Manuskript Kerschbauers zu seiner „Geschichte des deutschen Nationalhospizes Anima in Rom“ wird im Archiv der Anima verwahrt. Vgl. ASMA, *Rektoren*: J 14, fol. 91–450.

⁴¹ Kerschbaumer, *Geschichte*, S. 94.

⁴² Ebd., S. III. Mit verkürztem Zitat auch Berbée, *Nationalgeschichte*, S. 26 f.

⁴³ Vgl. dazu Rupert Klieber: *Das Hospiz und Priesterkolleg S. Maria dell'Anima und die „ultramontanen“ Massenpilgerzüge nach Rom 1870 bis 1914*. In: Michael Mathews (Hrsg.): *S. Maria dell'Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom*, Berlin/New York 2010, S. 63–83, und die dort angegebene Literatur.

⁴⁴ Vgl. Berbée, *Nationalgeschichte*, S. 23 ff.

⁴⁵ Vgl. grundlegend Dieter Langewiesche: *Vom Gebildeten zum Bildungsbürger? Umriss eines katholischen Bildungsbürgertums im wilhelminischen Deutschland*, in: Martin Huber/Gerhard Lauer: (Hrsg.): *Bildung und Konfession. Politik, Religion und nationale Identitätsbildung 1850–1918*, Tübingen 1996, S. 107–132.

bolisierte], [... und folglich] im Zuge der Deutungsherrschaft nationalprotestantischer Geschichtsbilder [...] die großdeutsche Historiographie marginalisiert [wurde]⁴⁶.

Als mustertypisch für diese wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung ist dabei im Falle der Anima die bis heute durch ihre grundlegende Quellenarbeit nicht ersetzte „Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell’Anima“⁴⁷ zu bewerten⁴⁸, die 1906 anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der päpstlichen Exemtion der Anima durch den gebürtigen Elsässer, Professor für katholische Missionswissenschaft und 1944 im Konzentrationslager Schirmeck ermordeten Joseph Schmidlin⁴⁹ vorgelegt wurde.⁵⁰ Nach Schmidlin stellt die Einrichtung der Anima die „Verkörperung unserer ganzen Nation“⁵¹ in Rom dar, wobei es sich im „Falle [der Anima] eben um die religiöse Vertreterin des gesamten Imperiums, alldeutschen Lebens und alldeutschen Strebens in der christlichen Zentrale“⁵², um „eines der großartigsten Monumente nationaler Begeisterung, Mildtätigkeit und Religiosität“⁵³, den „nationalen Schauplatz heroischer Religiosität der Vorfahren“⁵⁴ und dabei um ein historisches Sinnbild „großdeutscher Vergangenheit“⁵⁵ handele.⁵⁶

Der auf diese Weise vermittelte Topos der Anima als spätmittelalterlich begründete und großdeutsch verstandene „Nationalstiftung“ in Rom⁵⁷ wurde durch den aus Graz stammenden Professor für alttestamentliche Bibelwissen-

⁴⁶ Nikolaus Buschmann: Auferstehung der Nation? Konfession und Nationalismus vor der Reichsgründung in der Debatte jüdischer, protestantischer und katholischer Kreise. In: Heinz-Gerhart Haupt/Dieter Langewiesche (Hrsg.): Nation und Religion in der deutschen Geschichte. Frankfurt 2001, S. 333–388, hier S. 326. Über die historiographischen Veröffentlichungen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts zur Anima hinaus wurde das 500jährige Jubiläum der päpstlichen Exemtion 1906 auch in der deutschen katholischen Publizistik aufgegriffen. Vgl. z. B. Karl Dangel: Die Jubelfeier von S. Maria dell’Anima in Rom. In: Deutscher Hausschatz in Wort und Bild (Jahrgang 32, Heft 17), Regensburg 1906, S. 544; o. V.: Das Jubelfest der deutschen Nationalkirche in Rom. In: Kölnische Volkszeitung und Handels-Blatt (47. Jahrgang, Nr. 294 (8. April 1906)), S. 1–2; Ludwig Müller: Fünfhundertjähriges Jubiläum der deutschen Nationalstiftung S. Maria dell’Anima in Rom. In: Die Welt (Band 13, Heft 5 (22. April 1906)), S. 87–89.

⁴⁷ Schmidlin, Geschichte.

⁴⁸ Vgl. Berbée, Nationalgeschichte, S. 28 f.

⁴⁹ Vgl. Michael Matheus: Einleitung. In: Michael Matheus (Hrsg.): S. Maria dell’Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom, Berlin/New York 2010, S. XI–XIV, hier S. XI.

⁵⁰ Vgl. dazu auch Lenzenweger, Anima, S. 103.

⁵¹ Schmidlin, Geschichte, S. 4.

⁵² Ebd., S. 5.

⁵³ Ebd., S. 6.

⁵⁴ Ebd., S. 323.

⁵⁵ Ebd., S. 6.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 5 f.

⁵⁷ Vgl. auch die Überschrift der Darstellung Berbées, Nationalgeschichte.

schaft⁵⁸ und ab 1923 als Rektor der Anima wirkenden⁵⁹ Alois Hudal⁶⁰ im Verlauf der 1930er Jahre dazu genutzt, die Anima als mittelalterlich begründetes historisches Kontinuum einer funktionierenden Verbindung von Romtreue und Nation darzustellen.⁶¹ Anlässlich der Feier zu seiner Bischofsweihe führte er 1933 aus: „Im Römischen Reich Deutscher Nation, unter dessen schirmendem Adler unsere Anima über 600 Jahre deutscher Auslandsgeschichte an sich vorüberziehen sah, hat unser Volk seine erste politische Form gefunden und jene Weltgeltung erlangt, die ihm seither nie mehr ganz genommen werden konnte. So ist Rom, wie Gregorovius sagt, ein unauslöschlicher Ruhmestitel für die deutsche Nation und das Mittelalter die grosse Periode der Menschheit geworden“⁶². Für Hudal bestand die Aufgabe der Anima und aller „Auslanddeutsche[n] [darin], jenseits der Reichsgrenzen alles zu sammeln, was dem deutschen und heimatlichen Kulturgedanken dienen will“⁶³. Hudal erblickte in der Anima das historische Verbindungselement zwischen (groß-) deutscher Nation und römischem Papsttum. Diese Tatsache findet den deutlichsten Ausdruck in seinem anlässlich der 1933 erfolgten Weihe zum Titularbischof von Ela gewählten Wahlspruch: „*Ecclesiae et Nationi*“⁶⁴. Wie Stefan Heid ausführt, lag „der Akzent [...] für Hudal auf dem „und“: Kirche *und* Nation“⁶⁵.

⁵⁸ Vgl. die kurze biographische Skizze Hudals bei Karl-Joseph Hummel: Eugenio Pacelli und Alois Hudal. Anmerkungen zu einem schwierigen Konkurrenzverhältnis in den Jahren 1930 bis 1938, in: RQ 109 (2014), S. 177–197, hier S. 177 f.

⁵⁹ Wie Klieber ausführt, „[datiert das] Ernennungsdekret zum Koadjutor des Rektors [...] mit 24. 3. 1923. Hudal dürfte mit dem gesundheitsbedingten Rückzug seines Vorgängers Maximilian Brenner aus Rom wenige Monate später ohne weiteren Formalakt in das Rektorsamt nachgerückt sein“. Zitiert nach Rupert Klieber: Der Grazer Diözesane und Anima-Rektor Alois Hudal (1885–1963) und seine Verortung im österreichischen Katholizismus der Jahre 1900 bis 1950. In: RHM 57 (2015), S. 199–234, hier S. 200, Anm. 2. Vgl. zu Hudal auch die Beiträge Dominik Burkards, Thomas Brechenmachers und Peter Rohrbachers im gleichen Band: Dominik Burkard: Alois Hudal als Konsultor der Congregation Sancti Officii (1930–1953). In: RHM 57 (2015), S. 235–272; Thomas Brechenmacher: Wider bessere Einsicht. Bischof Alois Hudal, Judentum, „Rassenkunde“ und Antisemitismus, in: RHM 57 (2015), S. 273–323; Peter Rohrbacher: „Habent sua fata libelli“: Das „Rassenproblem“ im Spiegel der nachgelassenen Privatbibliothek Bischof Alois Hudals. In: RHM 57 (2015), S. 325–364.

⁶⁰ Vgl. Martin Lätzel: Art. Alois Hudal. In: BBKL 21, Nordhausen 2003, Sp. 687–692.

⁶¹ Vgl. Alois Hudal: S. Maria dell’Anima. Die deutsche Nationalkirche in Rom, Rom 1928. Vgl. zu Hudal auch Berbée, Nationalgeschichte, S. 31 f.

⁶² Alois Hudal: Dankesworte bei der Überreichung des Bischofskreuzes durch die Katholiken deutscher Zunge in Rom. In: Alois Hudal: *Ecclesiae et Nationi*. Katholische Gedanken in einer Zeitenwende, Rom 1934, S. 25–32, hier S. 27 f.

⁶³ Alois Hudal: Weihnachtsbotschaft an die deutschsprechenden Gemeinden Italiens. In: Alois Hudal: *Ecclesiae et Nationi*. Katholische Gedanken in einer Zeitenwende, Rom 1934, S. 15–24, hier S. 23.

⁶⁴ Alois Hudal: *Ecclesiae et Nationi*. Katholische Gedanken in einer Zeitenwende, Rom 1934.

⁶⁵ Stefan Heid: Der vereinnahmte Bonifatius. Vom apostolischen Völkermissionar zum „Apostel der Deutschen“, in: Trierer Theologische Zeitschrift 116, 3 (2007), S. 238–272, hier S. 266.

Auch wenn es das Verständnis der Anima als spätmittelalterlich begründeter und politisch motivierter Sammelpunkt „Auslandsdeutscher“ in dieser Intensität nicht vermochte, die Amtszeit Hudals zu überleben, nach Berbée „wohl vor allem deshalb, weil der nationale Elan ihres Geschichtsbildes dem Zeitgeist widerstrebe“⁶⁶, so steht eine grundlegende, den Topos der „Nationalkirche“ epochenübergreifend einordnende Neudarstellung zur Geschichte der Anima doch bis heute aus. Gleichwohl konnten aus nationalgeschichtlicher Perspektive befreite Vorarbeiten einer solchen, systematischen Darstellung erfreulicherweise im Jahr 2006 anlässlich der 600jährigen Wiederkehr der kanonischen Errichtung durch ein in Kooperation des PISMA mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom durchgeführtes wissenschaftliches Symposium geleistet werden.⁶⁷ Die auf diese Weise angestoßenen und interdisziplinär gestalteten Forschungsansätze⁶⁸ wurden in den vergangenen Jahren zudem von ungezählten Einzeluntersuchungen, insbesondere zur architekturhistorischen und kunstgeschichtlichen Entwicklung des zu Beginn des 16. Jahrhunderts errichteten Kirchenbaus, begleitet.⁶⁹ In diesem Zusammenhang flankieren auch jüngere Darstellungen zu den Inschriften des Kirchenbaus⁷⁰ sowie zu Rompilgern der

⁶⁶ Berbée, Nationalgeschichte, S. 33.

⁶⁷ Vgl. Matheus, Anima.

⁶⁸ Matheus, Einleitung, S. XIII, weist darauf hin, dass es „um eine systematische Erforschung der Geschichte der Anima [...] im Rahmen des Symposiums nicht gehen [konnte]. Die Themen der Vorträge wurden wesentlich durch das aktuelle Interesse des jeweiligen Referenten bestimmt“. Die Beiträge des Symposiums umfassen dabei z.B. gleichsam diplomatische (Schuchard), architekturhistorische (Hanke) wie musikgeschichtliche (Heyink) Beiträge.

⁶⁹ Vgl. Barbara Baumüller: Santa Maria dell’Anima. Ein Kirchenbau im politischen Spannungsfeld der Zeit um 1500. Aspekte einer historischen Architekturbefragung, Berlin 2000; zu den Ergebnissen der von 2011 bis 2015 durch das Minerva-Programm der Max-Planck-Gesellschaft geförderten und an der Bibliotheca Hertziana in Rom eingerichteten Forschungsgruppe mit dem Titel „Roma communis patria“ vgl. Alexander Koller/Susanne Kubersky-Piredda (Hrsg.): Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma 1450–1650, Rom 2015. Vgl. darin für die Anima insb. den Beitrag von Tobias Daniels: Von landsmannschaftlicher Repräsentanz zu konfessioneller Propaganda. Die St. Benno-Kapelle in St. Maria dell’Anima (15.–17. Jahrhundert), S. 179–210. Ferner: Renata Samperi: La fabbrica di S. Maria dell’Anima e la sua facciata. In: Annali di architettura 14 (2002), S. 109–128; Jutta Götzmann: Die Ehrung eines Papstes als Akt nepotistischer Treue: das Grabmal Hadrians VI. (1522–1523). In: Horst Bredekamp/Volker Reinhardt/Arne Karsten (Hrsg.): Totenkult und Wille zur Macht, Darmstadt 2004, S. 99–120; Jutta Götzmann: Das Grabmal des Erbherzogs Karl Friedrich von Jülich-Kleve-Berg in S. Maria dell’Anima in Rom. In: Johannes Myssok/Jürgen Wiener (Hrsg.): Docta Manus. Studien zur italienischen Skulptur für Joachim Poeschke, Münster 2007, S. 323–337; Ursula Verena Fischer Pace/Hubertus Günther: Santa Maria dell’Anima Roma, Regensburg 2008.

⁷⁰ Verwiesen sei hier insbesondere auf die 2014 publizierte Sammlung der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Anima durch Nikitsch, die erfreulicherweise auch online zur Verfügung steht. Eberhard J. Nikitsch: Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona. Santa Maria dell’Anima in Rom im Spiegel ihrer Inschriften aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Regensburg 2014. Ders.: Die Inschriften der „deutschen Nationalkirche“ Santa Maria dell’Anima in Rom. Teil 1: Vom Mittelalter bis 1559 (= DIO 3). Rom 2012, Zugriff über: [<http://www.inschriften.net/santa-maria-dell-anima.html>], letzter Zu-

1. Forschungsstand

Goethezeit⁷¹ eine heute von nationalem Pathos des 19. und frühen 20. Jahrhunderts befreite wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der Anima, wobei die den modernen Möglichkeiten digitaler Publikation angepasste elektronische Verfügbarkeit der jeweiligen Ergebnisse im Rahmen der *Romana Repertoria Online*⁷² auch perspektivisch vielschichtige Auswertungsmöglichkeiten eröffnen dürfte.

Dessen ungeachtet besteht außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses der von der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts verfestigte Terminus der „deutschen Nationalkirche“ doch bis heute fort und trägt wohl auch maßgeblich dazu bei, dass die Gemeindegottesdienste, der sich nach ihrer Selbstzuschreibung nicht als nationalstaatlich, sondern sprachlich verstehenden „deutschen“ Gemeinde, „oftmals von vielen Pilgern und Besuchern mitgefeiert werden“⁷³. So gehört es nach Eigenaussage des PISMA doch „zu den Aufgaben von S. Maria dell’Anima, allen deutschsprachigen Pilgern und Besuchern Roms in der Ewigen Stadt Heimat zu bieten und sie erleben zu lassen, dass sie mit ihrer Eigenart und ihrer speziellen Prägung einen wichtigen und gesicherten Platz in der Vielfalt der katholischen Kirche haben“⁷⁴.

1.2 Der *Liber Confraternitatis*: Editionen und Quellenbewertung

Der in den Publikationen des 19. Jahrhunderts feststellbare Versuch, „nachzuweisen, wie seit Anbeginn die Gesckicke der Deutschen in Rom von einem

griff am 31. Dezember 2018; Ders.: Bemerkungen zu den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften von S. Maria dell’Anima in Rom. In: AD 60 (2014), S. 421–455; Ders.: Römische Netzwerke zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Papst Hadrian VI. (1522/23) und seine Klientel im Spiegel ihrer Grabdenkmäler, in: QFIAB 91 (2011), S. 277–317. Vgl. auch die Arbeiten Michiel Verweij: Papst Hadrian VI. (†1523), Kardinal Willem van Enckenvoirt (†1534) und Santa Maria dell’Anima. Nicht nur epigraphische Aspekte einer intensiven Beziehung, in: AD 60 (2014), S. 405–420; Ders.: Resten van een kolonie. Opschriften in de S. Maria dell’Anima, in: Roma Aeterna 5, Heft 2 (2017), S. 62–73. Zu der kleinen Sammlung antiker Inschriften im Innenhof der Anima vgl. Paul Sebastian Moos: Die antiken Inschriften im Innenhof der Kirche Santa Maria dell’Anima in Rom. In: RQ 110 (2015), S. 1–13.

⁷¹ Ricarda Matheus widmete sich der Edition eines vormals bestehenden handschriftlichen Pilgerverzeichnisses der Anima aus dem späten 18. Jh. und frühen 19. Jh., welches sie auf Grundlage älterer Schwarz-Weiß-Abbildungen rekonstruieren konnte. Ihre Ergebnisse stehen online zur Verfügung und ermöglichen eine leichte Namenssuche der Pilger über eine Datenbankfunktion. Ricarda Matheus: Deutschsprachige Rompilger in der Goethezeit – Rekonstruktion und digitale Edition einer verschollenen Quelle. Im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Rom in Kooperation mit dem Pontificium Institutum Teutonicum Sanctae Mariae de Anima (Online-Publikationen zur Geschichte von Santa Maria dell’Anima 1, hrsg. von Michael Matheus/Johan Ickx). Zugriff über: [<http://194.242.233.135/denkAnima/index.php>], letzter Zugriff am 31. Dezember 2018.

⁷² Vgl. [<http://romana-repertoria.net/>], letzter Zugriff am 31. Dezember 2018.

⁷³ Internetauftritt des PISMA: [<http://www.pisma.it/wordpress/willkommen/>], letzter Zugriff am 31. Dezember 2018.

⁷⁴ Ebd.

natürlichen Nationalbewußtsein gelenkt wurden⁷⁵, hat nicht nur für die Anima das Verständnis als „Nationalkirche“ befördert, sondern im römischen Kontext gleichsam auch für den bei St. Peter gelegenen *Campo Santo Teutonico*⁷⁶ das Geschichtsbild einer „deutschen Nationalanstalt“⁷⁷ entworfen.⁷⁸ Während die Darstellungen „zur Geschichte des deutschen Gottesackers“⁷⁹ über lange Zeit primär die frühmittelalterliche *schola Francorum* und ihre Gründung in Verbindung zu Karl dem Großen in den Blick nahmen⁸⁰ und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Mitgliederkreis der 1454 gegründeten und noch heute bestehenden Erzbruderschaft grundlegend erst durch die umfangreichen Forschungen von Knut Schulz⁸¹ geleistet wurde, basieren sämtliche Darstellungen zur Geschichte der Anima seit jeher vorrangig auf einem prosopographischen Ansatz⁸², der sich auf die spätmittelalterliche Zusammensetzung und Entwicklung der Anima-Bruderschaft konzentriert.

Diese wissenschaftshistorisch differente Entwicklung hinsichtlich der beiden „deutschrömischen Nationalanstalten“⁸³ ist nach Schulz vor allem in dem Umstand begründet, dass der Kreis der Mitglieder und Wohltäter der seit Beginn des

⁷⁵ Berbée, Nationalgeschichte, S. 23.

⁷⁶ Zur Geschichte des Campo Santo Teutonico und der Entwicklung der Bruderschaft sei hingewiesen auf: Anton de Waal: Der Campo Santo der Deutschen zu Rom. Geschichte der nationalen Stiftung, zum elfhundertjährigen Jubiläum ihrer Gründung durch Karl den Großen, Freiburg 1896; Paul Maria Baumgarten (Hrsg.): Cartularium Vetus Campi Sancti Teutonorum de Urbe. Urkunden zur Geschichte des deutschen Gottesackers bei St. Peter in Rom, Rom 1908; Karl August Fink: Die Anfänge der Bruderschaft am deutschen Campo Santo in Rom. In: RQ 44 (1936), S. 221–230; Aloys Schmidt: Das Archiv des Campo Santo Teutonico nebst geschichtlicher Einleitung (RQ, Supplementband 31), Rom/Freiburg/Wien 1967; Albrecht Weiland: Der Campo Santo Teutonico in Rom und seine Grabdenkmäler (RQ, Supplementband 43,1), Rom/Freiburg/Wien 1988; Knut Schulz: Die Anfänge der Bruderschaft des Campo Santo Teutonico (bis zum ersten Viertel des 16. Jahrhunderts). In: RQ 93 (1998), S. 38–61; Erwin Gatz: 550 Jahre Bruderschaft am Campo Santo Teutonico bei St. Peter in Rom: Geschichte, Gegenwart, Perspektiven, Rom 2004 sowie die dort angegebene Literatur.

⁷⁷ Berbée, Nationalgeschichte, S. 24.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 24 ff.

⁷⁹ Vgl. den Untertitel von Baumgarten, Cartularium.

⁸⁰ Vgl. dazu Rudolf Schieffer: Karl der Große, die *schola Francorum* und die Kirchen der Fremden in Rom. In: RQ 93 (1998), S. 20–37. Vgl. dazu auch Berbée, Nationalgeschichte, S. 27.

⁸¹ Knut Schulz: Confraternitas Campi Sancti de Urbe. Die ältesten Mitgliederverzeichnisse (1500/01–1536) und Statuten der Bruderschaft (RQ, Supplementband 54), Freiburg/Basel/Wien 2002; Knut Schulz/Christiane Schuchard: Handwerker deutscher Herkunft und ihre Bruderschaften im Rom der Renaissance. Darstellung und ausgewählte Quellen (RQ, Supplementband 57), Rom/Freiburg/Wien 2005.

⁸² Berbée, Nationalgeschichte, S. 33, weist auf den prosopographischen Ansatz der Darstellungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts zur Geschichte der „deutschen“ Einrichtungen in Rom hin: „Erst seit den 80er Jahren erscheinen neue Studien über die Geschichte der deutschen Gemeinschaft. Mit ihrer stark prosopographischen Methodik stehen sie aber vielmehr im Zeichen der Erforschung gesellschaftlicher Führungsschichten [...]“.

⁸³ Matheus, Einleitung, S. XIV.

15. Jahrhunderts nachweisbaren Anima-Bruderschaft seit der Jahrhundertmitte überwiegend durch Kuriale gebildet wurde⁸⁴, deren Erforschung, „sei es in ihren römisch-vatikanischen Bezügen, sei es in ihren persönlichen Karrieren“⁸⁵, gegenüber der vornehmlich durch Handwerker bzw. Laien geprägten Bruderschaft des Campo Santo Teutonico⁸⁶ über lange Zeit als relevanter und ertragreicher zur Darstellung der Geschichte der „Deutschen“ im spätmittelalterlichen Rom bewertet wurde.⁸⁷ Schmidlin stellt in seiner Darstellung zur Geschichte der Anima in Hinblick auf die soziale Struktur der Bruderschaft programmatisch fest: „Wer den Gang durch die Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom unternimmt, der stößt nicht bloß auf die Spuren welterschütternder Taten und Geschehnisse, nicht bloß auf die inneren Veränderungen eines welthistorischen Hauses, sondern auf Schritt und Tritt begegnen ihm weltberühmte Namen“⁸⁸. Die Darstellung Schmidlins (1906)⁸⁹ zielte darauf ab, „die Beziehungen wenigstens der bedeutendsten dieser Männer zu ihrer nationalen Kirche zu verfolgen“⁹⁰, um somit die vermeintliche Rolle der Anima-Bruderschaft als „Führer [in] des römischen Deutschtum[s]“⁹¹ bzw. „Königin der deutschen Stiftungen“⁹² im spätmittelalterlichen Rom zu belegen.

Dieses Verständnis der Anima als kurial-„elitäre“⁹³ Bruderschaft bzw. als eines „Klubs der deutschen Kurialen in Rom“⁹⁴ gegenüber der handwerklich dominierten Campo-Santo-Bruderschaft hat dabei bis in das ausgehende 20. Jahrhundert dazu geführt, den Charakter der Anima-Bruderschaft auf ihre „exklusiver[e]“⁹⁵ Zusammensetzung seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zu verkürzen.⁹⁶ Zwar ist schon von Kerschbaumer (1868)⁹⁷, folgend zu Beginn des

⁸⁴ Vgl. Christiane Schuchard: Die Anima-Bruderschaft und die deutschen Handwerker in Rom im 15. und frühen 16. Jahrhundert. In: Knut Schulz (Hrsg.): *Handwerk in Europa. Vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit* (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 41), München 1999, S. 1–25, hier S. 11.

⁸⁵ Schulz, *Confraternitas*, S. 24.

⁸⁶ Vgl. Schulz, *Anfänge*, insb. S. 55. Für die berufsspezifischen Angaben der Mitgliederverzeichnisse der Campo Santo Bruderschaft vgl. Schulz, *Confraternitas*, S. 73 ff.

⁸⁷ Vgl. Schulz, *Confraternitas*, S. 24.

⁸⁸ Schmidlin, *Geschichte*, S. 116.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd., S. 116.

⁹¹ Ebd., S. 116 f.

⁹² Ebd., S. 733.

⁹³ Schulz, *Confraternitas*, S. 28.

⁹⁴ Brigide Schwarz: Prälaten aus Hannover im spätmittelalterlichen Livland: Dietrich Nagel, Dompropst von Riga († Ende 1468/Anfang 1469), und Ludolf Nagel, Domdekan von Ösel, Verweser von Reval († nach 1477), in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 49 (2000), S. 495–532, hier S. 504 f., Anm. 32.

⁹⁵ Michael Matheus: Nikolaus von Kues, seine Familiaren und die Anima. In: Michael Matheus (Hrsg.): *S. Maria dell’Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom*, Berlin/New York 2010, S. 21–41, hier S. 35.

⁹⁶ Vgl. Schulz, *Confraternitas*, S. 24.

⁹⁷ Vgl. Kerschbaumer, *Geschichte*, S. 14. Demnach finden sich in der Bruderschaft im

20. Jahrhunderts von Doren (1903)⁹⁸ und Schmidlin⁹⁹ sowie später durch Maas (1981)¹⁰⁰ auf die zahlreichen in der Frühzeit der Anima-Bruderschaft noch nachweisbaren Handwerker bzw. Laien hingewiesen worden, jedoch haben es erst die auf umfangreichen Archiv- bzw. Quellenstudien beruhenden und in ihren Ergebnissen kaum zu hoch einzuschätzenden Arbeiten Christiane Schuchards¹⁰¹ in den letzten Jahrzehnten ermöglicht, ein quellenfundiertes und vor allem aus nationalgeschichtlicher Vereinnahmung befreites Bild der bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts „berufsständisch noch gemischten“¹⁰² sozialen Struktur der Bruderschaft zu zeichnen.

Abseits der primär prosopographisch geprägten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Anima-Bruderschaft, die angesichts des weitgehend unedier-

15. Jahrhundert „größtenteils Höhergestellte, wie Cardinäle und Bischöfe, Fürsten und Grafen, aber auch einfache Handwerker“.

⁹⁸ Vgl. Alfred Doren: *Deutsche Handwerker und Handwerkerbruderschaften im mittelalterlichen Italien*. Berlin 1903, hier S. 58 f. Doren stellt fest, dass in der Anima-Bruderschaft „anfangs [das] bürgerlich-laienhafte Element durchaus überwog“. Er ergänzt, dass aus dem Bruderschaftsbuch hervorgehe, „dass während des ersten Jahrhunderts der Bruderschaft die zahlreichen in Rom lebenden Handwerker ihr das Gepräge gaben“.

⁹⁹ Vgl. Schmidlin, *Geschichte*, S. 137 f. Schmidlin führt an dieser Stelle in Hinblick auf die zahlreichen für die Frühzeit der Bruderschaft nachzuweisenden Handwerker abfällig aus, dass „im Anfang [...] die Zusammensetzung etwas Demokratisches an sich [hatte]. Selbst die Verrührung mit dem hochgebildeten Dietrich von Niem konnte die Spuren des Milieus nicht abwischen, aus dem die Verbrüderung oder wenigstens das Nationalhospiz herausgewachsen war“.

¹⁰⁰ Vgl. Clifford W. Maas: *The German Community in Renaissance Rome 1378–1523*, bearb. von Peter Herde (RQ, Supplementband 39), Rom/Freiburg/Wien 1981, S. 79.

¹⁰¹ Christiane Schuchard: *Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 65), Tübingen 1987, für die Anima-Bruderschaft insb. S. 324 ff.; Dies.: *Deutsche an der päpstlichen Kurie im 15. und frühen 16. Jahrhundert*. In: RQ 86 (1991), S. 78–97; Dies.: *I tedeschi alla Curia pontificia nella seconda metà del Quattrocento*. In: Sergio Gensini (Hrsg.): *Roma capitale (1447–1527)*. Atti del IV convegno di studio del centro studi sulla civiltà del tardo medioevo (San Miniato 27–31 ottobre 1992, Collana di studi e ricerche 5), Pisa 1994, S. 51–71; Dies.: *Anima-Bruderschaft*; Dies.: *Die deutschen Kurialen und die Anima-Bruderschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*. In: Stephan Füssel/Klaus Anselm Vogel (Hrsg.): *Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance*. Akten des interdisziplinären Symposiums vom 27. und 28. Mai 1999 im Deutschen Historischen Institut in Rom (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 15/16), Wiesbaden 2001, S. 26–45; Dies.: *Vier Testamente für die römische Anima-Bruderschaft*. In: Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Hrsg.): *Kurie und Region*. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2005, S. 307–324; Dies.: *Zu den Rotanotaren im 15. und frühen 16. Jahrhundert*. In: Armand Jamme/Olivier Poncet (Hrsg.): *Offices et papauté (XIV^e – XVII^e siècle)*. Charges, hommes, destins (Collection de l’Ecole Française de Rome 334), Rom 2005, S. 805–828; Dies./Schulz, *Handwerker*; Dies.: *Lübecker und Hamburger Interessenvertreter an der päpstlichen Kurie im 14. und 15. Jahrhundert*. In: Antjekathrin Grassmann (Hrsg.): *Der Kaufmann und der liebe Gott*. Zu Kommerz und Kirche in Mittelalter und früher Neuzeit (Hansische Studien 18), Trier 2009, S. 89–112, für die Anima-Bruderschaft vgl. S. 104 f.; Dies., *Exemtionsprivileg*.

¹⁰² Schuchard, *Die Deutschen*, S. 324.

ten Quellenbestandes des Archivs von S. Maria dell'Anima noch immer kaum ausgeschöpfte Erkenntnismöglichkeiten verspricht, wurde das Verständnis von Bruderschaften als „auf Dauer angelegte[n] Personenvereinigungen mit explizit religiösen, darunter oft auch karitativen, implizit sozialen und wirtschaftlichen Funktionen“¹⁰³ und die insbesondere in der deutschen Forschung lang geführte Terminologiedebatte¹⁰⁴, was unter denen im Mittelalter u. a. „als *fraternitas/confraternitas*, *gilda* und *caritas* bezeichneten Gebilde[n]“¹⁰⁵ zu verstehen sei¹⁰⁶, auch für die Anima-Bruderschaft im Zuge der in den vergangenen Jahrzehnten zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem (spät-) mittelalterlichen Hospitalswesen¹⁰⁷ rezipiert. Hinsichtlich des „in den letzten Jahren verstärkt zu verzeichnenden Interesse[s] an Formen der Armenfürsorge und sozialen Selbstorganisation während der mittelalterlichen Jahrhunderte“¹⁰⁸ sind auch für Rom eine Fülle von Untersuchungen entstanden, welche die Verbindung von Hospitälern und Bruderschaften im spätmittelalterlichen Kontext zum Gegenstand haben.¹⁰⁹ Zusätzlich zur Kategorisierung der Anima-Bruderschaft als Trä-

¹⁰³ Thomas Frank: Bruderschaften im spätmittelalterlichen Kirchenstaat. Viterbo, Orvieto, Assisi (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Rom 100), Tübingen 2002, S. 15. Frank ergänzt dabei, dass „die aus diesen Funktionen entwickelten, meist rituell vollzogenen, nach innen wie nach außen wirkenden Handlungsweisen [...] in Auseinandersetzung mit den Kontrollansprüchen der Gesellschaft und den Mitgliederinteressen eine Gruppenidentität [erzeugten]. Die Mitgliedschaft berührte den kirchenrechtlichen Status des einzelnen nicht“.

¹⁰⁴ Auf diese Terminologiedebatte geht Haverkamp in Hinblick auf seine Unterscheidung von Bruderschaften und Gemeinden ein: Alfred Haverkamp: Bruderschaften und Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert. In: Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter (Hrsg.): Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter (Vorträge und Forschungen LXIV), Ostfildern 2006, S. 153–192.

¹⁰⁵ Frank, Bruderschaften, S. 6.

¹⁰⁶ Die seit dem 19. Jahrhundert durch Gierkes Begriffsbildung von „Herrschaft“ und „Genossenschaft“ angestoßene Debatte (vgl. Otto von Gierke: Das deutsche Genossenschaftsrecht. 4 Bände, Berlin 1868–1913, Nachdruck Darmstadt 1954) wird an dieser Stelle nicht abgebildet. Für einen Überblick zu Bruderschaften in der historischen Forschung vgl. Frank, Bruderschaften S. 4–13.

¹⁰⁷ Vgl. für einen Forschungsstand Gisela Drossbach/François-Olivier Touati/Thomas Frank: Einführung: Zur Perspektivität und Komplexität des mittelalterlichen Hospitals – Forschungsstand, Arbeitstechniken, Zielsetzung. In: Gisela Drossbach (Hrsg.): Hospitäler in Mittelalter und Früher Neuzeit. Frankreich, Deutschland und Italien. Eine Vergleichende Geschichte, München 2007, S. 9–24. Zum spätmittelalterlichen Bruderschaftswesen vgl. auch Monika Escher-Apsner (Hrsg.): Mittelalterliche Bruderschaften in europäischen Städten. Funktionen, Formen, Akteure/Medieval Confraternities in European Towns. Functions, Forms, Protagonists (Inklusion/Exklusion 12), Frankfurt am Main 2009.

¹⁰⁸ Benjamin Laqua: Bruderschaften und Hospitäler während des hohen Mittelalters. Kölner Befunde in westeuropäisch-vergleichender Perspektive (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 58), Stuttgart 2011, S. 1.

¹⁰⁹ Vgl. für die Anima und die Einverleibung des Andreas-Hospizes grundlegend Berbée, Nationalgeschichte, S. 33–52. Ferner sei auf die Studien Anna Espositos verwiesen: Gli ospedali romani tra iniziative laicali e politica pontificia (secc. XIII–XV). In: Allen J. Grieco/Lucia Sandri (Hrsg.): Ospedali e città. L'Italia del Centro-Nord, XIII–XVI secolo (Atti dei convegno internazionale di studio tenuto dall'Istituto degli Innocenti e Villa i Tatti (Firenze 27–28 aprile 1995), Florenz 1997, S. 233–251; Dies.: Le strutture assistenziali romane nel

gergruppe eines Hospitals „a carattere nazionale“¹¹⁰ in den zahlreichen Studien Anna Esposito legte Andreas Rehberg im Jahr 2007 eine vergleichende Darstellung zu den Trägergruppen römischer Hospitalsgründungen im späten Mittelalter vor.¹¹¹ Auch er ordnet das Anima-Hospital ebenso als Beispiel eines „Spital[s] einer landsmannschaftlichen Bruderschaft“¹¹² ein, wobei er mit dieser Verortung auf die zahlreichen, insbesondere im 15. Jahrhundert aufblühenden „nationalen“ Konfraternitäten Roms verweist.¹¹³

Einhergehend mit dem Versuch der Kategorienbildung mittelalterlicher Bruderschaften bezüglich ihrer ökonomischen, sozialen, karitativen und/oder religiösen Funktionen war auch die Beschäftigung mit der Schriftüberlieferung dieser Personenvereinigungen in der deutschen Mediävistik bis in die 1970er Jahre maßgeblich durch einen personenkundlichen Ansatz geprägt, dessen Ergebnisse auf die soziale Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen schließen lassen sollten.¹¹⁴ Im Zuge dieser Prämisse rückten im 19. Jahrhundert die seit dem Frühmittelalter überlieferten¹¹⁵ Verbrüderungsbücher in den Fokus des wissenschaft-

tardo medioevo tra iniziativa laicale e politica pontificia. In: Paolo Delugo (Hrsg.): Roma medievale. Aggiornamenti, Florenz 1998, S. 289–301 bzw. in deutsch: Von der Gastfreundschaft zur Krankenaufnahme. Die Entwicklung und Organisation des Hospitalwesens in Rom im Mittelalter und in der Renaissance, in: Michael Matheus (Hrsg.): Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im europäischen Vergleich (Alzeyer Kolloquium 1999; Geschichtliche Landeskunde 56), Stuttgart 2005, S. 15–28; Dies.: Le donne dell’„Anima“. Ospizi e „case sante“ per le *mulieres theutonice* di Roma (secc. XV – inizi XVI), in: Michael Matheus (Hrsg.): S. Maria dell’Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom, Berlin/New York 2010, S. 249–278.

¹¹⁰ Esposito, *Strutture assistenziali*, S. 295. Vgl. für diese Typologisierung auch Dies.: Le strutture associative romane del primo Rinascimento: dalle confraternite alle „sodalitates“ umanistiche. In: *Mélanges de l’Ecole française de Rome – Moyen Âge* 123 (2011) S. 33–38, hier S. 36; Dies.: La Roma delle confraternite nell’età di Antoniazzo. In: Anna Cavallaro/Stefano Petrocchi (Hrsg.): Antoniazzo romano pictor Urbis 1435/1440–1508 (Catalogo della mostra, Roma, Palazzo Barberini, 1. 11. 2013 – 2. 02. 2014), Milano 2013, S. 56–65, hier S. 57 mit Anm. 13; Dies.: L’area di piazza Navona tra medioevo e rinascimento: istituzioni, famiglia, personalità. In: Jean-François Bernard (Hrsg.): Piazza Navona, ou Place Navone, la plus belle & la plus grande: Du stade de Domitien à la place moderne, histoire d’une évolution urbaine, Roma 2014, S. 471–480, hier S. 468.

¹¹¹ Rehberg, *Römer*.

¹¹² Ebd., S. 245.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 252 f. Vgl. dazu einfürend auch Esposito, *Gastfreundschaft*, S. 21 f. mit weiterführender Literatur ebd. Eine grundlegende Einordnung wurde jüngst durch Tobias Daniels vorgelegt: *Nationale Bruderschaften in Rom (14.–17. Jahrhundert)*. In: Martin Scheutz/Elisabeth Lobenwein/Alfred Stefan Weiss (Hrsg.): *Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 70), Wien 2018, S. 339–355.

¹¹⁴ Vgl. dazu den Forschungsüberblick bei Borgolte, *Stiftung*, S. 67.

¹¹⁵ Vgl. Dieter Geuenich/Uwe Ludwig: *Einleitung*. In: Dieter Geuenich/Uwe Ludwig (Hrsg.): *Libri vitae. Gebetsgedenken in der Gesellschaft des Frühen Mittelalters*, Köln/Weimar/Wien 2015, S. 9–13, hier S. 9.

lichen Interesses, in denen Namen „von Lebenden und/oder Verstorbenen“¹¹⁶ der jeweiligen Bruderschaft eingetragen wurden.

Auch in Hinblick auf die Anima-Bruderschaft wurde der vor allem in der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hervortretende vorrangig personenkundliche Ansatz erst dadurch ermöglicht und gleichsam befördert, als mit dem sog. *Liber Confraternitatis* Aufzeichnungen über die lebenden und verstorbenen Mitbrüder und Wohltäter der Anima als Quellengrundlage überliefert sind. Wie Schuchard feststellt, war „die Anima-Bruderschaft [...] zwar nur eine von mehreren ‚deutschen‘ Bruderschaften, die es in Rom im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit gab, aber sie ist mit Sicherheit diejenige, deren Mitgliederschaft für das 15. Jahrhundert am besten dokumentiert ist“¹¹⁷.

Die erste Anlage des vormals im Archiv des PISMA¹¹⁸ und heute durch den Rektor desselben, Msgr. Dr. Franz Xaver Brandmayr, verwahrten Bruderschaftsbuches wird in der Literatur einer nicht näher identifizierten Hand A zugeordnet und in das Jahr 1449 datiert¹¹⁹, wobei diese ältesten Aufzeichnungen bereits in den 1460er Jahren in einer Neuanlage des päpstlichen Kopisten Heinrich Marwede aus dem Bistum Verden grundlegend überarbeitet wurden.¹²⁰ Nach Abschluss der Anlage Marwedens wurden die in Namenslisten geordneten Einträge zunächst bis in das 17. Jahrhundert fortlaufend um weitere Eintragungen ergänzt, wobei der letzte Namenseintrag von 1653 datiert.¹²¹ Während Kerschbaumer ausführt, dass der *Liber Confraternitatis* erst 1851 durch den Kölner Priester Mathias Kirchner¹²² „in der verwahrlosten Bibliothek des Hospizes“¹²³ wiederentdeckt wurde¹²⁴, findet sich mit der Eintragung Kaiser Franz’ I. von Österreich bereits eine eigenhändige Eintragung aus dem Jahr

¹¹⁶ Karl Schmid: Gedenk- und Totenbücher als Quellen. In: Mittelalterliche Textüberlieferungen und ihre kritische Aufarbeitung. Beiträge der Monumenta Germaniae Historica zum 31. Deutschen Historikertag Mannheim 1976, München 1976, S. 76–85, hier S. 76.

¹¹⁷ Schuchard, Anima-Bruderschaft, S. 1.

¹¹⁸ Vgl. Spatzenegger, Archiv, S. 133.

¹¹⁹ Vgl. Alois Lang: Studien zum Bruderschaftsbuche und den ältesten Rechnungsbüchern der Anima in Rom. II. Theil der Festgabe zu deren 500-jährigem Bestehen, in: Franz Nagl/Alois Lang: Mittheilungen aus dem Archiv des deutschen Nationalhospizes S. Maria dell’Anima in Rom. Als Festgabe zu dessen 500-jährigem Jubiläum (RQ, Supplementband 12), Rom 1899, S. 90–154, hier S. 102; Schmidlin, Geschichte, S. 135; Maas, German Community, S. 150f.; Schuchard, Die Deutschen, S. 326f.

¹²⁰ Vgl. Kerschbaumer, Geschichte, S. 60; Beda Dudík: Iter romanum: im Auftrag des hohen maehrischen Landesausschusses in den Jahren 1852 und 1853 unternommen und veröffentlicht, Wien 1855, S. 72; Lang, Studien, S. 95; Schmidlin, Geschichte, S. 136; Schuchard, Die Deutschen, S. 326.

¹²¹ Vgl. Lang, Studien, S. 104.

¹²² Schmidlin, Geschichte, S. 738 und Lenzenweger, Anima, S. 37 bezeichnen ihn demgegenüber als „Matthias Heinrich Kirsch“. Heinrich Kellner: Das Bruderschaftsbuch des deutschen Nationalhospizes in Rom. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 77 (1876), S. 211–218, hier S. 211, spricht von „Kirch“.

¹²³ Kerschbaumer, Geschichte, S. 59.

¹²⁴ Vgl. ebd.; Kellner, Bruderschaftsbuch, S. 211.

1819¹²⁵, die eine Entwicklung einleitet, wonach der LC¹²⁶ im weiteren Verlaufe des 19. Jahrhunderts und bis heute mit z. T. eigenhändig vorgenommenen Namensenträgen von hochrangigen Besuchern der Anima versehen wurde. Die jüngsten Eintragungsschichten dokumentieren die in die neubelebte Bruderschaft aufgenommenen Mitglieder seit 2012.¹²⁷

Die Tatsache, dass der LC, der Einschätzung Schulz' folgend, „als viel benutzte Quelle in der Forschung einen wichtigen Platz erlangt [hat]“¹²⁸, liegt maßgeblich in dem Umstand begründet, dass das Bruderschaftsbuch 1875 unter Federführung des damaligen Rektors der Anima Karl Jänig (1873–1887)¹²⁹ ediert¹³⁰ und das Namensmaterial somit einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.¹³¹ Der durch die *Congregatio de Propaganda Fide* veröffentlichten Edition Jänigs ging bereits eine Transkription durch den schon erwähnten vormaligen Rektor der Anima Alois Flir in den ausgehenden 1850er Jahren voraus¹³², wobei auch der an der Anima als Kaplan tätige Anton Kerschbaumer zu Beginn der 1860er Jahre sowie der Hildesheimer Kirchenhistoriker Heinrich Kellner zu Anfang der 1870er Jahre Vorarbeiten leisteten.¹³³

In einem privaten Brief aus dem August 1857 äußerte sich Flir zu seiner mühevollen Arbeit am Bruderschaftsbuch und zum wissenschaftlichen Wert dieses in den folgenden Worten: „Zu Hause schreibe ich das alte Bruderschaftsbuch ab, einen Folio-Band mit vielen, vielen Tausend Einschreibungen. Die meisten hat ein Jeder eigenhändig gemacht; die Schriftzüge sind daher so verschieden, daß es dafür keinen gemeinsamen Schlüssel gibt. Doch die Uebung hat mir einige Fertigkeit eingetragen: früher oder später kann ich, mit sehr seltenen Ausnahmen, Alles lesen. Diese Einschreibungen sind für Diöcesen und Familien interessant und die Historiker können daraus sicher manchen Gewinn ziehen“¹³⁴.

¹²⁵ LC, pag. 9, K. 2, Z. 20 [LC, ed. Jänig, S. 17]. Bereits Lang, Studien, S. 105, Anm. 3, beobachtet berechtigterweise, dass „diese Verborgenheit des Fraternitätsbuches [...] doch [...] nicht [so arg] gewesen sein [dürfte], schrieb sich doch Kaiser Franz I. v. Oesterreich noch 1819 eigenhändig ein“.

¹²⁶ Im Folgenden als Abkürzung für den *Liber Confraternitatis* der Anima-Bruderschaft genutzt.

¹²⁷ Vgl. LC, pag. 222–231 [Stand: Januar 2017].

¹²⁸ Schulz, Confraternitas, S. 24.

¹²⁹ Vgl. zu seinem Rektorat: Lenzenweger, Anima, S. 86 ff.

¹³⁰ Carl Jänig (Ed.): *Liber Confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de urbe quem rerum germanicarum cultoribus offerunt sacerdotes aedis teutonicae B. M. de Anima urbis in anni sacri exeuntes memoriam*. Roma 1875.

¹³¹ Vgl. Schulz, Confraternitas, S. 23 f.

¹³² Vgl. Berbée, Nationalgeschichte, S. 27. Flir äußert sich in einem Brief im Oktober 1858, dass er „mit der Abschreibung des Bruderschaftsbuches (ein Folio-Band) [...] nun endlich nächstens zu Ende“ sei. Zitiert nach Ludwig Rapp (Hrsg.): *Briefe aus Rom von Dr. Alois Flir*. Zweite Auflage, Innsbruck 1864, S. 108.

¹³³ Vgl. zur Arbeit Kellners: Lenzenweger, Anima, S. 85 f.

¹³⁴ Zitiert nach Rapp, Briefe, S. 101. Auf die entsprechende Stelle wird ohne direktes Zitat auch von Schmidlin, Geschichte, S. 751, Anm. 1 sowie Berbée, Nationalgeschichte, S. 27, Anm. 14, hingewiesen.